

## **Vorwort der Herausgeber der Reihe Kommunikative Theologie**

Im vorliegenden Band der Reihe Kommunikative Theologie geht es um Wandlung. Der Wandel spielt im Konzept Kommunikativer Theologie eine bedeutsame Rolle. Er kennzeichnet alle Dimensionen und Ebenen eines kommunikativ-theologischen Geschehens. So wird in mehreren Beiträgen deutlich, dass Wandlung ein subjektives Gesicht hat: Er betrifft die Lebens-/Glaubensgeschichte eines jeden einzelnen Menschen. Wandel bringt nicht zuletzt das ans Licht, was H. Luther mit bleibender Fragmentarität bezeichnet: jene Unabgeschlossenheit des Lebens, die keine noch so „reife“ Entwicklung kompensieren kann. „Das Wesen des Fragments war nicht als endgültige Zerstörtheit oder Unfertigkeit verstanden, sondern als über sich hinausweisender Vorschein der Vollendung. In ihm verbindet sich also der Schmerz immer zugleich mit der Sehnsucht. Im Fragment ist die Ganzheit gerade als abwesende auch anwesend. Darum ist es auch immer Verkörperung von Hoffnung.“<sup>1</sup> Wandlung in das volle Leben hinein, welche mit der Fragmentarität des Menschen rechnet, gehört zum Subjektverständnis Kommunikativer Theologie.

Der Wandel betrifft nicht nur den einzelnen Menschen: Trotz Kirchenstagnation gibt es eine Gemeinschaftserfahrung in den Kirchen und religiösen Gemeinschaften, die vom Wandel geprägt ist. Angefangen bei den frühesten Ursprungszeugnissen der hebräischen Bibel mit dem Auszug der kleinen Mose-Schar aus der ägyptischen Sklaverei, bis hin zur JüngerInnengemeinde, die sich im Geist Jesu versammelt, steht die Wandlung der geistgewirkten *Communio* im Zentrum. Dabei geht es nicht um einen vordergründigen „Fortschritt“ von religiösen Institutionen, analog zu den spätmodernen Gesellschaften, die das wirtschaftliche Wachstum und den Fortschritt in den unterschiedlichsten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zum Götzen erheben, dem alles geopfert werden muss. Aus biblischer und kirchlicher Perspektive könnte man dem machbaren Fortschritt eine „geschenkte“ Wandlung gegenüberstellen, aus der heraus sich eine Dynamik auf das Leben hin entfaltet.

Schließlich kann auch das, was wir in der Kommunikativen Theologie als Dimension der „biblischen Zeugnisse in lebendiger Vermittlung“ bezeichnen, die in einer interreligiösen Gesellschaft in ständigem Dialog mit anderen religiösen Traditionen stehen, aus der Perspektive des Wandels gesehen werden. Insofern geht es nicht um eine „stagnierende“ Tradition, welche die

---

<sup>1</sup> LUTHER, HENNING, Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992, 175.

Unveränderbarkeit per se verkörpert, sondern um eine lebendige. Im Dialog mit anderen religiösen und kulturellen Traditionen erwies sich das Christentum von Anfang an als wandelbar, ohne die eigene Mitte zu verlieren. Wo Angst vor dem Wandel das Festhalten an der eigenen Tradition bestimmt, wo Dialog engstirnig verweigert wird, weil alles gleich bleiben muss, zeigt sich in der Regel ein mangelndes Vertrauen in die Kraft der Tradition, in der sich das Wirken von Gottes lebendigem Geist verbirgt.

Geradezu selbstverständlich scheint der Wandel mit der vierten Dimension Kommunikativer Theologie, mit dem (gesellschaftlichen) Kontext, dem „Globe“ verbunden zu sein. Der Globe umgibt und tangiert alle Dimensionen kommunikativen Theologisierens. Mit der Kontextbezogenheit der Theologie zeigt sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine theologische Aufmerksamkeit, die den Zeichen der Zeit einen breiten Raum im theologischen Bemühen, auch dem Kommunikativer Theologie, einräumt.

Der Wandel ist allen Dimensionen kommunikativer Theologie eingeschrieben. Er zeigt sich auch in der Verschränkung der Ebenen kommunikativen Theologisierens: Indem Theologie nicht einfach nur am Schreibtisch, in der Bibliothek oder im Hörsaal entsteht, sondern das unmittelbare Erleben betroffener Menschen und ihre Deutungen als Lebens-/Glaubenserfahrung ernst genommen und mit der wissenschaftlichen Reflexionsebene ständig vernetzt werden, wie das beispielhaft auch in diesem Buch geschieht, wird eine Theologie im Wandel kreierte. Das geschieht im Blick auf das „Wesen“ des einen und dreieinen Gottes, der sich uns in Jesus unüberbietbar zuwendet und der gleichzeitig als ewiges Geheimnis verborgen bleibt. Letztlich strahlt in IHM der Wandel auf, so wie die „Strahlen“ des kommunikativ-theologischen Arbeitsschemas alle Dimensionen berühren, ohne in ihnen aufzugehen; ja ganz im Gegenteil sie unendlich zu überschreiten. Wandel ist eine Metapher, welche für die Bewegung kommunikativen Theologisierens steht.

Es ist den Herausgeberinnen und dem Herausgeber und den Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes herzlich zu danken, dass sie mit ihrem Wandlungsbuch die zentrale Dynamik kommunikativen Theologisierens berühren und in vielfältigen Aspekten entfalten. Einen unmittelbaren Anschluss in der Reihe Kommunikative Theologie findet dieser Band im „Wandlungsbuch“ von Martina Kraml<sup>2</sup>, das eine eucharistische Lebenskultur ins Zentrum rückt.

Innsbruck, im März 2009

Für die Herausgeber

Matthias Scharer

---

<sup>2</sup> KRAML, MARTINA, *Verwandlung auf das Leben hin. Sensibilisierung für eine kommunikative Eucharistiekatechese*, Mainz 2005.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber der Reihe Kommunikative Theologie.....	5
Einleitung.....	9

## Anstoßen

*Sigrid Eder*

### „Da hast du mein Klagen in Tanzen verwandelt ...“

Vom Wandel und von Wandlungsprozessen in den Texten des Alten

Testaments.....	14
-----------------	----

## Aufbrechen

Lebenswege und Krisen

*Monika Udeani*

### Zwischen Planbarkeit und Kairós

Inmitten dieser Welt als ChristIn leben.....	36
--	----

*Anna Findl-Ludescher*

### Vom erhofften Wandel

Biografische Wandelprozesse exemplarisch dargestellt am Beispiel von

Pilgererfahrungen .....	51
-------------------------	----

*Teresa Peter*

### „I gang is Feald“

Ein Blick auf Vergänglichkeit und Angst in der Suche nach wahrer

Beheimatung.....	65
------------------	----

## Verwandelt werden

Aufgabe und Geheimnis

*Johannes Panhofer*

### „Der Geist aber macht lebendig“

Der menschliche Atem als Metapher für das Wirken des Heiligen Geistes.....	78
--	----

*Veronika Prüller-Jagenteufel*

### In Wandlung leben

Überlegungen zu eucharistischem Christsein.....	100
---	-----

*Thomas H. Böhm*

### Die Hoffnung stirbt zuletzt

Praktische Eschatologie im Wandel – Eine Spurensuche.....	121
---	-----

## **Renovieren**

Initiativen und Widerstände

*Nora Bösch*

### **„Was je mehr hilft“**

Die ignatianischen Exerzitionen im Alltag und die  
Wandlungsmöglichkeiten ihrer Form ..... 138

*Sebastian Schneider*

### **Die Verkündigungsaktion „Offener Himmel“**

Ein Wandlungsprojekt ..... 151

*Norman Buschauer*

### **Kirche(n) im Wandel**

Eine Betrachtung zur Renovierung alter Kirchen ..... 167

## **Entwickeln**

Reformstau und Perspektiven

*Alexander Notdurfter*

### **„Um zu dienen“**

Überlegungen zur Arbeit an und mit Zielen in Pfarrgemeinden ..... 178

*Slawomir Dadas*

### **Die Heiligen Experimente**

Die Gemeinde im Wandel – angesichts ausländischer oder älterer Priester  
bzw. ohne Priester ..... 197

*Christian Hartl*

### **Bekommen wir die Priester, die wir brauchen?**

Fragen über Fragen an eine sich wandelnde Priesterausbildung ..... 214

## **Verändern**

Tradition und Erneuerung

*Franz Weber*

### **„Seht, ich mache alles neu!“**

Wandel als Gnade und Auftrag ..... 232

*Konrad Breitsching*

**Das Kirchenrecht in der Spannung von Bewahrung und Wandel** ..... 248

*Roman A. Siebenrock*

### **Leben heißt sich wandeln**

Systematisch-theologische Annäherung an das Thema „Wandlung“ im  
Blick auf das Zweite Vatikanische Konzil ..... 266

AutorInnenverzeichnis ..... 286

## Einleitung

„Wandel“, ein schöner Begriff! Er erzählt von Veränderung, klingt nach Aufbruch, Neubeginn, Wachstum und Entwicklung. Solche Assoziationen waren es wohl, die uns, eine kleine Gruppe von PastoraltheologInnen, bewogen haben, uns mit diesem Phänomen zu beschäftigen und daraus ein Buch entstehen zu lassen. Dabei wurde schnell deutlich, dass Wandel nicht nur diese schönen Aspekte hat. In Veränderungsprozessen geht es auch um Krisen, Trauer, Abbrüche, Resignation und Tod. Wandel ist ein sehr weites und ambivalentes Phänomen: Es gibt nicht nur den gewünschten und erhofften Wandel, sondern auch den aufgegebenen und den zu erleidenden. Diese Überlegungen machten die Auseinandersetzung nicht leichter, aber reicher. Wendet man sich einzelnen Wandelphänomenen zu, öffnet sich ein sehr weites Panorama: Jedes Leben ist Wandel, ist Veränderung. Menschliches Leben ist bestimmt von körperlichen Veränderungen, von Veränderungen des Umfeldes und von inneren Prozessen. Wie sich Personen verändern, so verändern sich auch Gemeinschaften und Gesellschaften sowie Organisationen und Institutionen.

Wir sind bei unserer Arbeit an diesem Buch vornehmlich beim Begriff Wandel geblieben, ohne die anderen Worte und ihre Bedeutungsnuancen auszuschließen. Wandel verstehen wir als ein dynamisches Geschehen, das also mit Kraft zu tun hat, mit Geist und Bewegung. Dieses Geschehen ergreift das Leben umfassend und lässt sich selten auf nur eine Dimension beschränken. Es betrifft den gesamten Lebenswandel. Wo und wie in solchem Geschehen der Geist Gottes wirkt, dem ist aufmerksam nachzuspüren. Es braucht die Unterscheidung der Geister.

Der beschleunigte Wandel, der nicht selten als Bedrohung empfunden wird, charakterisiert unsere Gegenwart. Die Veränderungen, die durch die Finanz- und Wirtschaftskrise sowie durch den Klimawandel entstanden sind, haben viele aufgeschreckt. Nun wird auch in Politik und Wirtschaft neu gefragt: Wohin soll die Entwicklung gehen? Die Krise bringt ins Bewusstsein, dass Entwicklung und Wachstum den Menschen und ihrer Lebenswelt dienen müssen. Wie können Veränderung und Wandel dementsprechend gesteuert werden? Nach welchen Werten und Zielen ist Veränderung auszurichten?

In der Pastoraltheologie wird das Phänomen Wandel bislang eher selten ausdrücklich bedacht. TheologInnen in der Praxis sind zwar mit Veränderungen in vielfacher Weise konfrontiert, doch der geschäftige Alltag schluckt zumeist die tiefer greifenden Fragen danach, was der Wandel bedeutet, wie ihm in christlicher Haltung zu begegnen sei, welche Rolle Kirche inmitten des gesellschaftlichen Wandels spielen soll etc. Unser Buch will helfen, dem ambivalenten Phänomen Wandel besser auf die Spur zu

kommen: durch grundsätzliche Überlegungen ebenso wie durch die Reflexion konkreter Wandlungs- bzw. Veränderungsprozesse.

Um uns dem vielfältigen Phänomen Wandel theologisch möglichst differenziert anzunähern, haben wir versucht, eine Gruppe von Autorinnen und Autoren zu gewinnen, die ein breites Spektrum abdeckt. So kommen ExpertInnen aus der Praxis mit ihren theologisch reflektierten Erfahrungen aus Pfarrgemeinde, Krankenhaus, Priesterseminar, geistlicher Begleitung, Caritas usw. ebenso zu Wort wie wissenschaftlich arbeitende TheologInnen aus den Fächern Bibeltheologie, Kirchenrecht, Pastoraltheologie und Dogmatik. Dadurch kommt auch ein wichtiges Merkmal Kommunikativer Theologie zum Ausdruck, die sich als biografisch und kontextuell verortet versteht. Ebenso ist für Kommunikative Theologie kennzeichnend, dass sich AutorInnen nicht isoliert voneinander mit einem Thema beschäftigen, sondern die Beiträge in Bezugnahme aufeinander entstehen. Die AutorInnen bilden dabei – zumindest phasenweise – eine Forschungsgruppe. So konnte auch das breite thematische Panorama „Wandel“ bei zwei Treffen gemeinsam in den Blick genommen werden. Zunächst wurden die persönlichen und beruflichen Berührungspunkte der AutorInnen zum Themenbereich wahrgenommen, wobei die Vielfalt der Zugänge zu Veränderung – Wandel – Verwandlung deutlich wurde und sich erste Themen für zukünftige Beiträge herauskristallisierten. Da uns manche theologische Perspektive auf den Wandel unerlässlich erschien, wurde die ursprüngliche Gruppe in der Folge erweitert.

Zentralen Angelpunkt im Prozess bildete das „kommunikativ-wissenschaftliche Atelier“, zu dem alle AutorInnen zusammenkamen, um ihre Thesen und Erstfassungen der Beiträge zu präsentieren, sie kritisch zu diskutieren und zwischen den Beiträgen Vernetzungen herzustellen. Die Texte wurden danach ergänzt, korrigiert, neue Ansätze entworfen und mit neuem Elan ging es an die Fertigstellung der Beiträge.

Die Artikel, die nun für dieses Buch entstanden sind, schreiten also ein weites Feld ab: konkrete Projekte, spirituelle Überlegungen, grundlegende Reflexionen. Wir haben sie in fünf Bereiche eingeteilt mit je drei Beiträgen. Jedem Bereich konnten wir ein Geschehen aus dem Umfeld des Wandels zuordnen und je zwei inhaltliche Stichworte. Der sechzehnte Artikel bildet einen Auftakt.

So beginnt der Wandlungsweg mit dem Anstoßen der Gedanken durch sprachgeschichtliche und biblische Anregungen. Es folgt der Aufbruch zur Veränderung auf persönlicher Ebene. Um die Unverfügbarkeit wie die spirituelle Macht des Wandels geht es im nächsten Schritt. Der dritte und vierte Bereich erzählen von der nötigen Kirchenrenovierung, die in Bauten und Projekten Gestalt gewinnt, und von anstehenden Entwicklungen in Praxis und Theologie von Gemeinde und Amt. Abschließend ist von dem die Rede,

was das Zweite Vatikanische Konzil verändert hat und weiter wirkt – bis in aktuelle Konflikte hinein. Wandel als Wesensmerkmal der Lebendigkeit fordert zur Stellungnahme heraus und braucht verantwortliche Gestaltung. Alle Beiträge wollen Mut machen, sich dem Wandel nicht zu entziehen, sondern in diesem Zeichen der Zeit den Anruf Gottes zu entdecken. Dort, wo Gott wandelt, ist unser Mitgehen gefragt.

Da wir am Wandlungsweg auch Pausen brauchen, haben wir zwischen die Artikel poetische und spirituelle Texte gestellt. Sie laden zum Verweilen ein, zum Auskosten, zum Atem holen. Wandel und Fülle müssen einander nicht widersprechen.

Eine Fülle von Arbeit steckt in diesem Buch und dafür gebührt zunächst allen Autorinnen und Autoren ein herzlicher Dank für ihre Beiträge und dafür, dass sie sich auf einen Prozess eingelassen haben, in dem manche eigene Idee gewandelt wurde.

Vielen Dank sagen wir Frau Monika Eberharter, die Tippfehler in einwandfreies Deutsch verwandeln konnte, und Frau Julia Ritter, die alle Beiträge und Texte in ein schönes Layout reform(at)iert hat. Schließlich danken wir den Reihenherausgebern für die Möglichkeit, unsere Wandelideen einem breiteren Publikum zu kommunizieren.

Ostern 2009  
Innsbruck – Wien

Anna Findl-Ludescher  
Johannes Panhofer  
Veronika Prüller-Jagenteufel





# **„Da hast du mein Klagen in Tänzen verwandelt ...“**

## **Vom Wandel und von Wandlungsprozessen in den Texten des Alten Testaments**

*Sigrid Eder*

1. Begriffsklärung „Wandel“ in der deutschen Sprache
2. Der Begriff „Wandel“ in der Bibel
  - 2.1. Gehen, Weg, Lebensführung
  - 2.2. Zerstören, Umkehren, Verwandeln
3. Wandel als Thema im AT – drei Beispiele
  - 3.1. Von der Gefangenschaft in die Freiheit
  - 3.2. Vom Reichtum zur Not und zurück ins erfüllte Leben
  - 3.3. Lebenszerstörung
4. Wandlungsprozesse im Buch der Psalmen
  - 4.1. Psalm 30 in eigener Übersetzung
  - 4.2. Inhalt und Gliederung
  - 4.3. Räume und Bewegungen in Ps 30
  - 4.4. Wie spricht Ps 30 vom Wandel?
5. Erkenntnisse für eine alttestamentliche Rede vom „Wandel“

Ausgehend von der Gegenwartskategorie „Wandel“ versucht dieser Beitrag, dem genannten Phänomen in den Schriften des Alten Testaments (AT) nachzugehen. Aus der Bedeutungsbreite des Begriffs wird der Schwerpunkt auf die positive Veränderung gelegt, auf den Wandel hin zum Guten, in Richtung auf ein Leben in Fülle, welches das Reich Gottes erahnen lässt. Anhand von Psalm 30 kommt exemplarisch ein Prozess des Wandels zu neuem Leben nach tiefer Not zur Darstellung. Aus der Zusammenschau der Konnotationen des deutschen Begriffs „Wandel“ mit der Sprache der Hebräischen Bibel anhand der Analyse des Psalms ergeben sich Konsequenzen für die biblische Rede vom Wandel, welche am Ende des Beitrags benannt werden.

### **1. Begriffsklärung „Wandel“ in der deutschen Sprache**

Das deutsche Substantiv „Wandel“ leitet sich vom althochdeutschen Verb „wantalôn“ ab und ist eine Iterativbildung zu „wantôn“, welches „wenden“

bedeutet.<sup>1</sup> „Wandeln“ meint also „wiederholt wenden“. Die Grundbedeutung des Verbs „wandeln“ ist demnach „ein Ding hin und her wenden“. In späterer Folge erhält es auch die Konnotation des „Sich-selbst-Hin- und Herwendens“, woraus sich die Bedeutung „sich hin und her bewegen“ ergibt. Die Zeitwörter „wenden“, „winden“, „wandern“ und „wandeln“ sind somit sprachverwandt.<sup>2</sup>

Dem Substantiv „Wandel“, welches aus dem Verb rückgebildet ist, kommen folgende Bedeutungen zu: Verkehr, Gang, Lebensführung, Wendung/Veränderung, Rückgängig-Machen, Makel, Fehler, Buße und Strafe. Wandel als Fehler und Rückgängigmachung sowie als Buße und Strafe ist im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr üblich.<sup>3</sup> Im Mittelhochdeutschen wurde „Wandel“ gelegentlich im kirchlichen Sinn entweder als „Buße“ oder als „Vergebung, Absolution“ gebraucht – Bedeutungen, die gegenwärtig nicht mehr zu finden sind.

Vom Zeitwort „wandeln“ als „sich hin und her bewegen“ erklärt sich Wandel als Verkehr, als Art des Gehens bzw. Gang sowie als Lebensführung. Letztgenannte Bedeutung ist aus der Art, sich im Verkehr zu benehmen, hervorgegangen und meint die Art und Weise, ein Leben zu führen, durchs Leben zu gehen. Als Bibelwort verbreitet, wird Wandel im Sinne von Lebensführung durch Luthers Bibelübersetzung (1545) ausgedehnt durch die Bedeutung „Gang durchs Leben“. „Wandel“ wird daraufhin ebenso als Art des sittlichen Verhaltens bezeichnet, welches durch äußere Haltungen im Leben erkennbar ist.

Ausgehend von einer weiteren Konnotation des Verbs „wandeln“ als „sich nach einer Seite hin bewegen“ ergibt sich die Bedeutung „Wendung“, welche im übertragenen Sinn „Änderung“ bzw. „Wechsel“ meint. Als Wendung zum Schlechten im Sinne von Fehler und Makel ist das Wort „Wandel“ heute nicht mehr in Gebrauch, wurde jedoch früher häufiger verwendet als in der Bedeutung einer Wendung zum Besseren, die auch eine Sinnesänderung bezeichnen kann. Martin Luther hat die Wendung „ohne wandel“ in die Bibel eingeführt und meint damit ohne Fehler.

---

<sup>1</sup> Vgl. zu den folgenden etymologischen Ausführungen GRIMM, JAKOB / GRIMM, WILHELM (Hg.), Deutsches Wörterbuch. 13. W–Wegzwitschern, Leipzig 1922, Spalten 1524-1544. Für eine anthropologisch bzw. philosophisch-theologisch grundlegende Reflexion zu Wandel vgl. die einleitenden Überlegungen im Artikel von ROMAN A. SIEBENROCK, Leben heißt sich wandeln. Systematisch-theologische Annäherung an das Thema „Wandlung“ im Blick auf das Zweite Vatikanische Konzil, in diesem Band.

<sup>2</sup> Vgl. KLUGE, FRIEDRICH, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin u.a. <sup>22</sup>1989, 776.

<sup>3</sup> Vgl. zur problematischen Ausblendung negativer Aspekte des Wandels auch ANNA FINDL-LUDESCHER, Vom erhofften Wandel. Biografische Wandelprozesse exemplarisch dargestellt am Beispiel von Pilgererfahrungen, in diesem Band.